

Droste-Hülshoff, Annette von: Am siebenten Sonntage nach Pfingsten (1822)

1 Wo bist du, der noch unversöhnt mit mir?
2 Gern will ich, freudig, meine Hand dir reichen.
3 Nicht weiß ich es, was ich verbrach an dir;
4 Verschwunden alte Zeiten, alte Zeichen.
5 Zerronnen sind mir Jahre wie ein Traum
6 Und rückwärts wend' ich die Gedanken kaum
7 Zu Bildern, die wie Wolkenschatten bleichen.

8 Aus harter Not und manchem bittern Kampf
9 Ist mir ein neues Leben aufgegangen.
10 Kein freudiges; der heiße innre Krampf
11 Entzündet sich von außen nicht befangen;
12 Der Blick nach innen bohrend mit Gewalt
13 Kann tiefer tiefer in den dunkeln Spalt
14 Der lang verharschten Wunden nun gelangen.

15 Was mich bewegt, es ist dahin, verweht;
16 Geschieden längst, die einst zusammentrafen.
17 Und wie ein Schiff, das überm Meere steht,
18 Vergessend ganz den einst verlaßnen Hafen,
19 Laß ich das Senkblei zitternd auf den Grund
20 Zu forschen, wo die Seele krank und wund,
21 Wo, wehe, die verborgnen Klippen schlafen.

22 Ach, kann ich denn vollbrachte Dinge so
23 Gleich dem verbrauchten Mantel von mir streifen?
24 Wird einer selbst nur seiner Trauer froh,
25 Wo tausend kleine Fasern nach ihm greifen
26 Der Wucherpflanze, so er ausgesät,
27 Wenn überall des Fluches Ernte steht,
28 Allüberall die irren Seufzer schweifen?

29 O rüttle dich, schlag deine Augen auf!

30 Noch einmal mußt du sie nach außen wenden,
31 Mußt sehn den Quell als wilden Stromes Lauf,
32 Den aufgegraben du mit deinen Händen,
33 Und wo er ward gedämmt durch Gottes Huld,
34 Da schlag an deine Brust in deiner Schuld
35 Und wähne nicht du könntest was vollenden.

36 Ja wend' ich meine Blicke nur zurück,
37 Dann weiß ich, wo ich muß um Gnade flehen,
38 Wo schuldig ich das eigne Lebensglück
39 Zu tauschen gegen fremder Seele Wehen;
40 Dann weiß ich wohl, wer mir noch unversöhnt
41 Vielleicht die dargebotne Rechte höhnt,
42 Mich nach Verdienst läßt ungetrostet gehen.

43 Wo ich getäuscht in Leichtsinn, Übermut,
44 Dort mag man mir vielleicht zuerst vergeben;
45 Doch wo vergiftet ward ein reines Blut
46 Ein fremdem Beispiel hingegebnes Leben:
47 Da liegt der Stein, den meine sünd'ge Hand
48 In Schwung zu setzen, ach, nur zu gewandt,
49 Doch viel zu schwach, vom Grunde jetzt zu heben.

50 Barmherziger! o laß der Sünde Lauf
51 Nicht so gewaltig mehr zum Strudel treiben!
52 Sieh! meine Hände heb' ich angstvoll auf,
53 Nicht ein so schrecklich Denkmal laß mir bleiben!
54 Nicht später Reue schäm' ich mich fürwahr,
55 So send' auch diesen deine Leuchte klar,
56 Daß schaudernd gen den Abgrund sie sich sträuben!

57 Mein Gott, nicht um Verzeihung fleh ich ja,
58 Daß unverdiente Liebe ich mir stehle;
59 Zu ihnen tritt, nur ihnen Herr sei nah!
60 Welch andre Pein auch hier und dort mich quäle,

61 Du Gnädiger, nur dieses eine nicht,
62 Daß ich vor deinem ewigen Gericht
63 Durch mich verloren sehn muß eine Seele!

(Textopus: Am siebenten Sonntage nach Pfingsten. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/415>)